

Neue Formen der Zusammenarbeit: Das Bündnis für nachhaltige Textilien – Warum Multi-Akteurs-Partnerschaften an Bedeutung gewinnen und wie sie gelingen.

Anosha Wahidi

Agenda 2030: Globale Herausforderungen erfordern neue Wege der Zusammenarbeit

Mit der Agenda 2030 hat sich die Weltgemeinschaft 17 globale Ziele für nachhaltige Entwicklung ins Stammbuch geschrieben. Gemeinsam sollen zukunftsfähige Lösungen für die komplexen Herausforderungen unserer Zeit gefunden werden. Die Erkenntnis der Vereinten Nationen: Herausforderungen wie Klimawandel, Hunger, Armut oder Gleichberechtigung können nicht von Einzelakteuren im Alleingang gelöst werden, sie erfordern neue Wege der Zusammenarbeit. „*Gemeinsame Verantwortung bei geteilter Verantwortlichkeit*“ lautet das Credo!

Wenn Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Gewerkschaften und Politik ihre jeweiligen Kernkompetenzen kombinieren, lassen sich Lösungen finden, die auf breitem Konsens beruhen und dauerhaften strukturellen Wandel anstoßen. Multi-Akteurs-Partnerschaften spielen für die Umsetzung der Agenda 2030 eine wichtige Rolle. Sie sind sogar so wichtig, dass die Vereinten Nationen ihnen ein eigenes Ziel verordnet haben. Entwicklungsziel 17 heißt „Partnerschaften, um die Ziele zu erreichen“.

Fokus Textilsektor: Weitreichende strukturelle Änderungen sind nötig

Ein Beispiel für eine komplexe Herausforderung, die neue Formen der Zusammenarbeit erfordert, ist das Ziel, die *Sozial- und Umweltstandards in der Textilproduktion zu verbessern*. Im Textilsektor arbeiten weltweit etwa 60 bis 75 Mio. Menschen. Mehr als ein Drittel aller Kleidungsstücke wer-

den aus China exportiert, gefolgt von anderen Entwicklungs- und Schwellenländern wie Bangladesch, Vietnam, Indien, Türkei, Kambodscha, Pakistan und Äthiopien. Der Textilsektor ist in den vergangenen Jahrzehnten rasant gewachsen und hat zu einem gewaltigen Industrialisierungsschub – vor allem in asiatischen Ländern – beigetragen. Die wirtschaftliche Entwicklung hat die Textil-Produktionsländer vorangebracht und insbesondere auch Frauen involviert. Sie haben Arbeitsplätze erhalten und damit ein eigenes Einkommen sowie die Aussicht auf Unabhängigkeit und Selbstbestimmung.

Jedoch: Viele Fertigungsstätten erfüllen in Bezug auf Sozial- und Umweltstandards oftmals nicht einmal Mindestanforderungen. Arbeitsplätze sind vielerorts sogar gefährlich. Überdeutlich wurde dies am 24. April 2013, als *in Bangladesch die Textilfabrik Rana Plaza* einstürzte und über 1.100 Menschen in den Tod riss und über 2.000 weitere verletzte. Fehlende Sicherheitsvorkehrungen, ein marodes Gebäude, unzureichende Brandschutzmaßnahmen und verschlossene Fluchtwege wurden zum Verhängnis für Menschen, die unter sehr schlechten Bedingungen und für Hungerlöhne T-Shirts, Jacken und Jeans herstellten. Als Antwort auf das Unglück von Rana Plaza wurde u.a. der „Bangladesh Accord on Fire and Building Safety“ ins Leben gerufen – ein Abkommen zwischen internationalen Gewerkschaften und Marken- und Handelsgesellschaften, das Textilarbeitsplätze in Bangladesch sicherer machen soll. Etwa 200 Unternehmen haben die Vereinbarung unterschrieben und sich dazu verpflichtet, Fertigungsstätten unabhängig überprüfen zu lassen, Mängel zu beseitigen und einer öffentlichen Berichterstattung darüber zugestimmt.

In der Verantwortung: Deutschland ist ein wichtiger Textilmarkt

Die Bundesrepublik Deutschland sieht sich besonders in der Verantwortung, zur Verbesserung der Sozial- und Umweltstandards in der Lieferkette der Textil- und Bekleidungsindustrie beizutragen. Denn Deutschland ist einer der wichtigsten Textilmärkte weltweit mit einem Anteil an den globalen Bekleidungsimporten von rund 9%.

90% der Textilien in unseren Kleiderschränken werden in Entwicklungs- und Schwellenländern hergestellt. Die Bundesregierung engagiert sich deshalb *im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit* in diesem Bereich. Themen wie faire Löhne und Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, annehmbare Arbeitszeiten und sichere Arbeitsbedingungen,

Zustände in den Fabriken und die rechtlichen Grundlagen sind immer wieder Teil von Beratungen und Konsultationen zwischen der Bundesregierung und Regierungen der Produktionsländer. In zahlreichen Projekten vor Ort unterstützt die Bundesregierung außerdem den Aufbau von Strukturen und fördert die Verfügbarkeit und Anwendung von Technik und Wissen. Asien ist dabei ein Schwerpunkt, aber auch auf *aufstrebende Beschaffungsmärkte für Textilien in Afrika* richtet sich der Blick der Bundesregierung. So wurde beispielsweise in Äthiopien 2017 eine Bildungspartnerschaft vereinbart, um dabei zu helfen, in einer vergleichsweise noch sehr jungen Textilindustrie gleich von Beginn an die Weichen richtig zu stellen.

Textil-Lieferketten: Probleme sind vielschichtig, das Gefüge undurchsichtig

Die Probleme des Textilsektors sind vielschichtig: Mangelhafte Gebäudesicherheit und ungenügender Brandschutz führen immer wieder zu Unfällen, an vielen Stellen der Lieferkette wird außerdem mit giftigen Stoffen hantiert und Menschen führen gefährliche Prozesse aus – meist ohne ausreichende Sicherheitseinweisung, ohne Schutzkleidung und ohne Rücksicht auf sich daraus ergebende Umweltprobleme. Auch beim Anbau und im Umgang mit Rohstoffen bleiben ökologische Konsequenzen oftmals unberücksichtigt. Problematisch für die Menschen, die im Textilsektor arbeiten, sind exzessive Wochenarbeitszeiten, unbezahlte Mehrarbeit sowie ungenügende Erholungszeiten. Dazu ist der Lohn stellenweise so dürftig, dass er nicht zum Leben reicht. Abhängigkeitsverhältnisse und lebenslange Schuldknechtschaft können die Folge sein. Die Rechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern werden vielfach ignoriert, Vereinigungsfreiheit und die Existenz von Gewerkschaften sind keine Selbstverständlichkeit. Dringenden Veränderungsbedarf gibt es auch in Bezug auf teilweise bestehende Kinderarbeit, Zwangsarbeit und Diskriminierung. Zu der Vielzahl der Fragestellungen kommt hinzu, dass die Lieferketten im Textilbereich sehr lang, weit verzweigt und oftmals sehr undurchsichtig sind. Die Kette reicht von den noch bekannten direkten Zulieferern der Handelsunternehmen über eine Vielzahl unbekannter Subunternehmen und Unterauftragnehmern über Unterunterauftragnehmer bis hin zu Heimarbeiterinnen und Heimarbeitern. Beim Versuch, hier die nötigen grundlegenden strukturellen Veränderungen anzustoßen, können einzelne Akteure schnell an ihre Grenzen stoßen.

Beispiel Textilbündnis: Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ziehen an einem Strang

Das Unglück von Rana Plaza war auch der Auslöser für die *Gründung des Bündnisses für nachhaltige Textilien, das 2014 von Entwicklungsminister Dr. Gerd Müller initiiert wurde*. Im Bündnis arbeiten Vertreterinnen und Vertreter aus fünf Akteursgruppen – Bundesregierung, Gewerkschaften, Wirtschaft (Unternehmen und Verbände), Nichtregierungsorganisationen und Standardorganisationen – zusammen und wollen systematisch die Bedingungen entlang der gesamten Textillieferkette gerechter und umweltfreundlicher gestalten.

149 MITGLIEDER



Abbildung: Zusammensetzung der Mitglieder des Textilbündnisses, Stand Januar 2018

Das Textilbündnis ist 2014 mit rund 30 Mitgliedern gestartet. Heute gehören ihm rund 150 Mitglieder an. Unternehmen des Bündnisses decken etwa *50 Prozent des Umsatzes des Textileinzelhandels in Deutschland* ab. Bis Ende 2018 sollen es 75 Prozent werden. Die Mitglieder bringen ihre Kompetenzen vor dem Hintergrund ihrer eigenen fachlichen Schwerpunkte und organisationseigenen Ziele in Arbeitsgruppen ein. *Das Bündnis will bewusst in der Breite wirken und möglichst viele Akteure mitnehmen*. Die Mitgliedschaft ist entsprechend divers, Erfahrungslevel und Ausgangspunkte sind sehr verschieden. Auch beim Erreichen der Ziele werden die individuellen Möglichkeiten der Mitglieder berücksichtigt – dadurch soll auch die Einbindung von kleinen und mittleren Unternehmen der Textilbranche ermöglicht werden. Jedes Mitglied prüft jährlich den eigenen Status, setzt sich Ziele gemäß den Bündnisanforderungen und berichtet über

die individuellen Erfolge. Ein gemeinsamer Fortschrittsbericht aller Mitglieder zeigt zudem auf, was das Bündnis insgesamt erreicht hat.

Multi-Akteurs-Partnerschaft: Konstruktive Zusammenarbeit benötigt Zeit

Wesentlich für das Gelingen von Multi-Akteurs-Partnerschaften ist, dass alle relevanten Akteure gleichberechtigt eingebunden sind und Klarheit sowie Einigkeit über die gemeinsamen Ziele besteht. Mit Blick auf die Mitgliedergruppen und ihre diversen Grundpositionen wird klar, dass insbesondere die Einigung auf Ziele und deren Umsetzung teilweise schwierige Aushandlungsprozesse mit sich bringt.

Multi-Akteurs-Partnerschaften sind keine Selbstläufer und Erfolge stellen sich nicht automatisch ein. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass die grundsätzliche Einigung im Bündnis für nachhaltige Textilien gelungen ist und das, obwohl die Mitglieder an einer großen Bandbreite von Themen arbeiten.

Im November 2017 gelangte der Steuerungskreis des Textilbündnisses zudem zu *wegweisenden Entscheidungen für die Textilbranche*. Ab 2018 unterscheidet danach das Textilbündnis zwischen

- *verbindlichen Zielen*, die von allen Mitgliedern zu einem vorgegebenen Zeitpunkt verfolgt werden müssen;
- *empfohlenen Zielen*, die von allen Mitgliedern verfolgt werden sollten und
- *frei zu setzenden Zielen*, die sich an den Inhalten und der Struktur des Fragerasters orientieren, darüber hinaus aber weitestgehend frei von den Mitgliedern ausgestaltet werden können.

Im Sinne der *kontinuierlichen Zielverfolgung und der prozesshaften Verbindlichkeit* wurden spezifische Ziele für die Jahre 2018, 2019 und 2020 festgelegt und diese individuell auf die Akteursgruppen zugeschnitten. So müssen Mitglieder z.B. eine Risikoanalyse erstellen, Geschäftspartner und Produzenten systematisch erfassen, konkret darauf hinwirken, dass ihre Zulieferer keine giftigen Chemikalien einsetzen und Prozesse etablieren, die Kinder- und Zwangsarbeit verhindern. Alle Mitglieder leisten so einen Beitrag zum gemeinsamen Ziel, die Textil-Lieferkette sozial und ökologisch nachhaltig zu machen.

Neben den individuellen Anforderungen, wurden auch gemeinsame Bündnisziele konkretisiert: Hierzu gehört beispielsweise das gemeinsame Ziel, bis 2020 mindestens 35% nachhaltige Baumwolle einzusetzen. Dabei müssen 10% der Gesamtmenge Bio-Baumwolle sein. Bis 2025 soll der Gesamtanteil nachhaltiger Baumwolle dann auf insgesamt 70% steigen, der von Biobaumwolle auf 20%.

Die sehr heterogenen Akteursgruppen aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft haben damit in weniger als drei Jahren, in einem Aktionsplan konkrete Bündnisziele definiert, prioritäre Handlungsfelder identifiziert und einen präzisen Arbeitsprozess aufgesetzt.

Dass Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft derart konstruktiv zusammenarbeiten, ist für die Umsetzung von konkreten Verbesserungen essentiell.

Die Bündnis-Säulen: Dreifache Hebelwirkung für Verbesserungen in der Lieferkette

Das Bündnis fordert und fördert seine Mitglieder in dreierlei Hinsicht:

1. *Individuelle Verantwortung* – ausgehend von der jeweiligen Ausgangslage und der Ausrichtung müssen sich alle Mitglieder eigene Ziele entlang der Bündnisziele setzen.
2. *Gemeinsames Engagement* – die Mitglieder sollen gemeinsam in Produktionsländern konkrete Initiativen umsetzen, die Vorbildcharakter haben und skalierbar sind.
3. *Gegenseitige Unterstützung* – nicht nur durch das Bündnissekretariat sollen den Mitgliedern branchenspezifische Hilfsmittel zur Umsetzung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht an die Hand gegeben werden, auch der Austausch untereinander sorgt dafür, dass verfügbares Wissen schneller verbreitet wird und schneller zur Anwendung kommt.



Abbildung: Die drei Säulen des Bündnisses für nachhaltige Textilien

1. Individuelle Verantwortung: Verbindliche Jahresziele erzeugen Schneeball-Effekt

Das Bündnis für nachhaltige Textilien folgt dem *Prinzip der prozesshaften Verbindlichkeit*: Alle Mitglieder verpflichten sich zu konkreten Zielen, verfolgen diese nachweisbar und gestalten sie schrittweise anspruchsvoller. Dazu müssen sie jährliche Maßnahmenpläne (Roadmaps) erstellen, die darlegen, wie jedes einzelne Mitglied auf die Bündnisziele einzahlt. Die Roadmaps orientieren sich deshalb an Schlüsselfragen und Indikatoren, die gemeinsam in den Facharbeitsgruppen definiert wurden. In den Plänen muss zum Beispiel beantwortet werden, wie die jeweilige Organisation dazu beiträgt, den Einsatz von Chemikalien zu verringern, wie sie die Zulieferern dabei hilft, existenzsichernde Löhne zu zahlen und wie Landwirte bei der Umstellung auf nachhaltige Anbaumethoden unterstützt werden. Da die Mitglieder des Bündnisses aus sehr verschiedenen organisatorischen Zusammenhängen stammen, sind die Frageraster für jede Akteursgruppe spezifisch angepasst. Nach der Umsetzungsphase müssen die Mitglieder über die Zielverfolgung berichten. *Ab 2018 müssen die Maßnahmenpläne veröffentlicht werden.*

Damit ist ein Schneeball-Effekt ausgelöst, denn das Bündnis hat sich eine Fortschrittsmechanik auferlegt: Jedes Jahr müssen die Ziele ambitionierter werden. Das bedeutet auch: Selbst Mitglieder, die ihre Ziele im ersten

Maßnahmenplan noch zurückhaltend formulieren, werden früher oder später weitreichende Ziele umsetzen müssen.

Ab 2018 müssen zusätzlich Fortschrittsberichte erstellt werden, die zeigen, welche Ziele erreicht wurden und welche nicht. Ab 2019 müssen die Fortschrittsberichte dann veröffentlicht werden. Damit alle Angaben Hand und Fuß haben, werden Pläne und Berichte von externen Experten auf formale Richtigkeit und Fortschritt geprüft.

2017 wurden die ersten Maßnahmenpläne eingereicht. Über 1.500 individuelle Ziele waren allein 2017 in Umsetzung, darunter sind fast 700 Ziele im Bereich Sozialstandards, über 700 Ziele im Bereich Chemikalien- und Umweltmanagement sowie über 200 Ziele im Bereich Naturfasern – 1.500 Ziele, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen und Arbeitsbereichen Verbesserungen anstoßen. So hat sich beispielsweise Adidas vorgenommen, den Anteil biologischer und/oder BCI-zertifizierter, nachhaltiger Baumwolle auf 80% zu steigern. Dibella setzte sich zum Ziel, bei allen strategischen Lieferanten zu prüfen, ob Umweltmanagementsysteme verwendet werden. KiK hat sich vorgenommen, die Hälfte der pakistanischen Lieferanten zu den Themen Lohnsteigerungspotenziale und Vermeidung exzessiver Überstunden zu qualifizieren. Bei der REWE Group sollen alle Produzenten vertraglich verpflichtet werden, eine Chemikalienverbotsliste einzuhalten. Tchibo baut zum Thema „Chemikalienmanagement“ Qualifizierungs- und Trainerstrukturen in China und Bangladesch auf. Auch die Bundesregierung hat 2017 ihre erste Roadmap veröffentlicht (<https://www.textilbuendnis.com/wp-content/uploads/2017/08/Roadmap-Bundesregierung-Deutschland-2017-1.pdf>) und sich ambitionierte Ziele entlang der drei Säulen *Umsetzung vor Ort, Politikdialog und öffentliche Beschaffung* gesetzt. Ein wichtiges Anliegen der Bundesregierung ist es, die öffentliche Beschaffung nachhaltiger auszurichten. Näheres entnehmen Sie dem offiziellen Fact-sheet zur Roadmap der Bundesregierung unter http://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/weitere_materialien/bmz_br_roadmap_textil.pdf

2. Gemeinsames Engagement: Bündnisinitiativen wirken in Produktionsländern

Bündnisinitiativen sind konkrete, breit angelegte Projekte in den Produktionsländern, die von mehreren Mitgliedern des Textilbündnisses gemeinsam konzipiert, getragen und umgesetzt werden. Sie verbessern die Rah-

menbedingungen vor Ort direkt, binden dabei Zulieferer und lokale Akteure ein und schaffen „Best Practices“. Im südindischen Tamil Nadu sind Trainings zur Förderung des sozialen Dialogs in Vorbereitung und Beschwerdekomitees entstehen. Mit den Bündnisinitiativen sollen in Spinnereien und Textilfabriken systematisch Sozialstandards etabliert und damit insbesondere die Arbeitsbedingungen von Frauen und jungen Mädchen maßgeblich verbessert werden. Durch die Einführung eines nachhaltigen Chemikalien- und Umweltmanagements in Produktionsstätten im asiatischen Raum soll der Arbeitsschutz verbessert und die Umwelt geschützt werden. Die Bündnisinitiative startet in China und Bangladesch. Weitere Regionen sollen folgen: Mit Myanmar, Äthiopien und Pakistan gibt es bereits Gespräche. Weitere Bündnisinitiativen zum Beispiel zum Thema Wassermanagement in der Baumwollproduktion in Pakistan oder zur Saatgutvermehrung werden gerade ausgelotet.

Zudem hat der Steuerungskreis in seiner Strategieklausur im November 2017 beschlossen, das *Thema existenzsichernde Löhne* zu einem Schwerpunktthema zu machen. Eine Bündnisinitiative dazu soll angeregt werden. Damit wird erstmals dieses für die Textilbranche bedeutsame Handlungsfeld in einer Multi-Akteurs-Partnerschaft strukturell bearbeitet.

3. Lernen und Dialog: Wissen wird effektiv weitergetragen und schneller angewendet

Im Textilbündnis lernen Mitglieder gemeinsam – mit- und voneinander, um schneller zu verstehen, welche Herausforderungen wie am effektivsten bewältigt werden. So wird Wissen schneller aufgebaut, weiterentwickelt, weitergetragen und angewendet.

- Zum Beispiel auf der Mitgliederplattform und in den Arbeitsgruppen: Fachkolleginnen und -kollegen tauschen Informationen aus und diskutieren inhaltliche Fragen – wenn nötig auch unterstützt durch Expertise von außen.
- Zum Beispiel durch Schulungsangebote: Mitglieder profitieren von wechselnden Angeboten, z.B. Webinaren zum Thema „Existenzsichernde Löhne“, Workshops zum Thema „Wassermanagement“ oder einer Summerschool zum Thema „nachhaltiges Chemikalienmanagement“.
- Zum Beispiel durch Handreichungen und Instrumente: Die tägliche Arbeit der Mitglieder unterstützt das Bündnissekretariat mit praktischen Handreichungen und Instrumenten wie zum Beispiel

Berechnungshilfen zur Ermittlung des Baumwollanteils oder einer Aufstellung über Risikoländer.

Ausblick: Multi-Akteurs-Partnerschaften werden an Bedeutung gewinnen

So, wie sprichwörtlich Rom nicht an einem Tage erbaut wurde, so verschaffen Multi-Akteurs-Partnerschaften niemandem schnelle Erfolge. Aushandlungsprozesse benötigen Zeit und Geduld, sie sind langwierig und gemeinsame Positionen müssen oftmals schwer errungen werden. Aber: Multi-Akteurs-Partnerschaften sind alternativlos, wenn es darum geht, komplexe globale Herausforderungen anzugehen. Auch das Textilbündnis befindet sich immer wieder in schwerer See. Immer wieder durchkreuzen sich die unterschiedlichen Interessen, Ansprüche und Forderungen im Bündnis. Auch die Verbindlichkeit macht einigen Akteuren zu schaffen, so dass im Zuge der verpflichtenden Abgabe der Jahrespläne einige Mitglieder ausgeschieden sind. Dennoch ist das Bündnis ein effektiver Weg, um Verbesserungen in der Textil-Lieferkette zu bewirken. Branchenweite Ansätze können breite Wirkung entfalten und dabei Wettbewerbsverzerrungen mildern und Wissen sektorspezifisch verbreiten. Sie sorgen für Ownership und Kooperation.

Multi-Akteurs-Partnerschaften wie das Textilbündnis sind geeignet, um nationale Akteure einzubinden und mit sanfter, aber geballter Kraft auf die Bedingungen in Produktionsländern einzuwirken.

Das Textilbündnis agiert dabei nicht im luftleeren Raum, es knüpft an *bestehende politische Prozesse* an. Die individuellen Maßnahmen der Mitglieder können im Rahmen des *Nationalen Aktionsplans für Wirtschaft und Menschenrechte*, als auch im *CSR Umsetzungsgesetz* in Wert gesetzt werden. Die Bemühungen der Mitglieder zahlen sich somit doppelt aus.

Mit all diesen Eigenschaften stehen Multi-Akteurs-Partnerschaften auch in sinnvoller Ergänzung und nicht etwa im Widerspruch zu etwaigen gesetzlichen Lösungen, die lediglich den minimalen gemeinsamen Nenner definieren können.

Das Textilbündnis arbeitet daran, seine *internationalen Kooperationen* mit strategischen Partnern weiter auszubauen, um international größere Breitenwirkung zu entfalten. Bereits im Dezember 2017 wurde eine strategi-

sche Kooperation mit der Initiative Action Collaboration Transformation (ACT) geschlossen, um das Thema *existenzsichernde Löhne* voranzutreiben. ACT besteht aus 17 Marken- und Handelsunternehmen und dem internationalen Gewerkschaftsverband IndustriALL. Die Mitglieder beider Initiativen wollen künftig Erfahrungen zum Thema Einkaufspraktiken austauschen und bei der Umsetzung in Produktionsländern kooperieren. Ziel ist, die Zahlung existenzsichernder Löhne in Produktionsländern der Textil- und Bekleidungsindustrie über industrieweite Tarifverträge und Anpassungen der Einkaufspraktiken zu fördern.

Eine gemeinsame Erklärung hat das Textilbündnis auch mit der Sustainable Apparel Coalition (SAC) unterzeichnet – einem Zusammenschluss aus über 200 führenden Marken- und Handelsunternehmen sowie Produktionsbetrieben der Schuh- und Kleidungsindustrie, die gemeinsam mit Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und wissenschaftlichen Einrichtungen daran arbeiten, schädliche Auswirkungen ihrer Produkte weltweit zu reduzieren. SAC und Textilbündnis wollen künftig Anforderungen und Nachweissysteme angleichen und gemeinsame Methoden zur Wirkungsmessung in den Produktionsländern angehen.

Eine weitere strategische Kooperation besteht mit dem niederländischen Pendant zum Textilbündnis, dem Agreement on Sustainable Garment and Textile (AGT). Die Partnerschaft sieht über die Angleichung der Systeme und gemeinsames Engagement insbesondere auch eine assoziierte Mitgliedschaft für Doppelmitglieder vor. Auftakt der Partnerschaft war eine gemeinsame Veranstaltung auf dem Pariser OECD-Forum im Januar 2018, bei der u.a. diskutiert wurde, wie europaweit gleiche Anforderungen geschaffen werden können.

Leitend für die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern ist der Ansatz zur Umsetzung unternehmerischer Sorgfaltspflichten (Due Diligence), der in den Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte der Vereinten Nationen und den Leitsätzen für Multinationale Unternehmen der OECD definiert und für den Textilsektor spezifiziert wurde. Die „*OECD Due Diligence Guidance*“ ist seit dem zweiten Berichtsjahr auch Grundlage der Anforderungen im Textilbündnis.

Seine internationale Anschlussfähigkeit verbunden mit der prozesshaften Verbindlichkeit, mit der die Mitglieder Ziele und Maßnahmen verfolgen, macht das Textilbündnis mittel- bis langfristig zur Blaupause für weitere Sektoren!